

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandfunk Kultur benutzt werden.

Zeitfragen

Kultur und Geschichte 22. November 2017

Picknick am Grab

Wie sich die Friedhofskultur verändert

Von Brigitte Schulz

1. O-Ton: Ihlefeldt

Heute ist es gar nicht mehr provokant, damals in den 90er Jahren war es provokant zu sagen, wir führen z.B. an einem Grab Hänsel und Gretel auf oder am Grab von Friedrich Wilhelm Murnau, der weltbekannte Stummfilmregisseur, der ja den ersten Vampir- und Drakulafilm gedreht hat, damit weltberühmt geworden ist, da haben wir zu Erinnerungstagen auch Nosferatu auf dem Friedhof aufgeführt.

Musik hochziehen

2. O-Ton: Ihlefeldt:

Das ist auch meine persönlicher Wunsch, wenn ich mal begraben bin, dass meine Freunde, Familie, auch meine Tochter, sich dann mal in der Nähe von meinem Grab aufhält, ohne zu weinen, sondern einfach Musik und Kunst zu genießen, aber sich trotzdem mit der Trauer auseinandersetzen.

Und genau das ist für mich so tröstlich, dass die Menschen an so einem Ort bei einem musikalischen Sommerabend sich einfach ins Moos setzen, ganz nah bei den Toten sind und die Chance haben, Zeit bei den Toten zu verbringen.

02 Atmo: Stimmen. Musik abblenden, Stimmen (unter Text ziehen)

Sprecherin:

Ein warmer Sommerabend auf dem Friedhof im Brandenburgischen. Besucher sitzen an langen Holztischen auf einer Wiese, trinken Wein, essen und lachen, umgeben von verwilderten Gräbern. Vor der norwegischen Holzkapelle spielt eine Band; es gibt eine Gemäldeausstellung in einem Mausoleum, Lichtinstallationen und Tanz. Eingeladen zu diesem musikalischen Sommerabend hat der Förderverein Südwestkirchhof Stahnsdorf.

Veranstaltungen wie diese gibt es mittlerweile auf einigen Friedhöfen Deutschlands, doch 1992 wagte Olaf Ihlefeldt, Verwalter des Südwestkirchhofs Stahnsdorf und Vorsitzender des Fördervereins, als Erster, eine Kulturnacht zwischen Gräbern zu organisieren.

3. O-Ton: Ihlefeldt:

Inhaltlich ist es gar nicht provokant, nach außen gewirkt hat es aber provokant: Wie kann man denn auf einem Friedhof einen Film aufführen, Lachen, Heiterkeit, Frohsinn, und das war Provokation, das gebe ich ganz ehrlich zu, aber ganz bewusst. Die Menschen wurden neugierig, sie haben auch kritisch diskutiert und in der Sekunde, wo die Menschen das erste Mal hier waren und genau das erlebt haben, ist die Kritik verstummt. Und das war meine Idee zu sagen: ja, lasst uns was machen, was nicht jeder kennt, um die Menschen neugierig zu machen, auch kritisch zu diskutieren, macht man das auf einem Friedhof. Und so ist das ein Selbstlauf geworden.

Sprecherin:

Der Südwestkirchhof Stahnsdorf wurde 1909 eingeweiht. Vor allem Berliner sollten hier beerdigt werden, denn aufgrund des schnellen Bevölkerungswachstums wurden die Begräbnisplätze innerhalb der Stadt knapp. Zwei Jahre später fuhr die erste Bahn zwischen Berlin und Stahnsdorf, doch nach dem Bau der Mauer stellte man den Zugverkehr ein und der einst berühmte Friedhof geriet – nun auf dem Gebiet der DDR – fast in Vergessenheit. Dabei ist er mit 206 Hektar der zweitgrößte Deutschlands: In prächtigen Mausoleen sind Industrielle und Künstler

begraben; es gibt Baumbestattungen, zwei Soldatenfriedhöfe und ganz normale Einzelgräber. Das weitläufige Gelände mit seinen hohen Bäumen und dichten Oleanderbüschen gleicht mehr einem Park als einem Friedhof.

03 Atmo: Tanztheater Rilke

Die Blätter fallen, fallen wie von weit
als welken in den Himmeln ferne Gärten.
Sie fallen mit verneinender Gebärde
und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Regie: Unter Text ziehen

Wir alle fallen, diese Hand da fällt
und sieh dir andre an
es ist in allen.

Sprecherin:

Auf einer Wiese sitzen etwa 200 Zuschauer, umgeben von verwitterten Grabsteinen. Junge Künstler der Dance Company Potsdam tanzen den Verwandlungsmythos von Leben und Tod, begleitet von Gedichten von Rainer Maria Rilke.

03 Atmo: Tanztheater Rilke: Ende Gedicht steht hier frei

Und doch ist einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält

Atmo Musik am Ende des Gedichts

04 Atmo : Stimmen vor Tanztheater, unter Text und O-Töne ziehen

Sprecherin:

Der Tanz wird im Laufe des Abends noch zweimal wiederholt - die letzte Vorstellung kurz vor Mitternacht. Die Zuschauer sind begeistert.

4. O-Ton: (Interviews-Tanz)

Ich finde, es passt zu diesem Friedhof auch besonders, weil er so waldig ist und weitläufig, sie tanzen nicht zwischen Grabsteinen, sie tanzen auch über die Wege und Felder. Aber die Bäume haben auch etwas Erhabenes, man hat wirklich so ein Gefühl von Stille, ein Gefühl von Stille und auch Alter.

5. O-Ton:

Viele der Texte von Rilke, die haben ja so eine gewisse Dunkelheit, aber sind ja auch durchdrungen vom Göttlichen und auch von Hoffnung. Ich kannte die Texte ja, aber jetzt in diesem Ambiente das zu erleben, das hat der Sache nochmal eine ungeheure Tiefe gegeben, finde ich, also eine Dimension, die einen nachdenken lässt übers Leben und den Tod und die Hoffnung.

6. O-Ton:

Meine Enkeltochter ist am 23. Dezember gestorben und ich finde den Friedhof persönlich sehr schön, es hat eben keinen Friedhofscharakter in dem Sinne und deshalb, weil ich auch meiner Enkeltochter nah sein will: Es gibt ein Leben vor dem Tod, es gibt vielleicht ein Leben nach dem Tod, das weiß ich nicht, aber man darf nicht nur traurig sein, sondern Leben gehört dazu, wir leben noch, auch wenn es mit vielen Emotionen zusammenhängt.

05 Atmo: Totenglocke, die zur traditionellen Beerdigung erklingt

Sprecherin:

Dass die Kulturnacht auf dem traditionsreichen Friedhof möglich ist, liegt daran, dass sich unsere Bestattungskultur rapide gewandelt hat. Anders

als vor hundert Jahren gibt es kaum noch Familien, die über Generationen am selben Ort leben und die Gräber ihrer Angehörigen pflegen können: So liegen naturnahe Bestattungen in Wäldern oder auf hoher See heute im Trend. Wird auf einem Friedhof beerdigt, dominieren die kosten- und platzsparenden Urnengräber: Bundesweit haben die sich in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt, so Jürgen Quandt, Geschäftsführer des Evangelischen Friedhofsverbands Berlin:

7. O-Ton Quandt:

Da hat es natürlich Unterschiede in den einzelnen Regionen, und der Unterschied Stadt-Land spielt hier eine ganz entscheidende Rolle. In Bundesländern zum Beispiel, wo es noch sehr traditionelle Lebensverhältnisse gibt, ist auch die Erdbestattung im Sarg immer noch eher der Regelfall und nicht die Urnenbestattung und gerade in katholischen Gegenden ist das so, weil nach der Auffassung der katholischen Kirche die Erdbestattung der Regelfall sein sollte.

(Stimme oben)

Sprecherin:

Bei einer Urnenbestattung wählen viele kein Einzelgrab mehr, sondern die viel kostengünstigere Gemeinschaftsgrabanlage. Bei etwa 50 Prozent dieser Sammelgräber war die Bestattung in den letzten Jahren sogar anonym, das heißt, ohne Grabstein und Namen des Toten.

Oft verfügen die Verstorbenen selbst zu Lebzeiten, anonym bestattet zu werden: nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern auch, weil sie Angehörigen mit der Grabpflege nicht zur Last fallen wollen, so Gerold Eppler, Leiter des Museums für Bestattungskultur in Kassel:

8. O-Ton: Eppler

Die Generation, die wirklich ohne zu klagen die Gräber ihrer Eltern und Großeltern gepflegt hat, vielleicht auch aus einem sozialen Druck heraus, die geht jetzt her und sagt, ich möchte meine Kinder und Enkelkinder von den Mühen der Grabpflege entlasten, das, was diese Generation zu Lebzeiten gar nicht hingenommen hätte, was quasi skandalös gewesen wäre, das Grab der Angehörigen nicht zu pflegen, das stößt jetzt auf allgemeine gesellschaftliche Akzeptanz. Und darin zeigt sich, dass sich die Einstellung auch zu dem Friedhof und dem Grab geändert hat.

Sprecherin:

Die wachsende Toleranz gegenüber den unterschiedlichsten Bestattungsarten führt dazu, dass man heute auch unkonventionelle Veranstaltungen auf dem Friedhof akzeptiert, so Gerold Eppler.

Dazu kommt: Friedhofsbetreiber müssen neue Wege gehen, um möglichst kostendeckend zu arbeiten und konkurrenzfähig zu sein – auch in ihrer äußeren Gestaltung:

9. O-Ton Ihlefeldt:

Das Überpfliegte ist aus meiner Sicht auch gar mehr so attraktiv, einige sind der Meinung, Friedhöfe müssten wie geleckt gepflegt sein, das spricht aber die breite Masse heute nicht mehr an, und ein neuer Weg ist, Gräber natürlich zu bepflanzen mit wunderbar blühenden Stauden, auch Büsche und Bäume zu setzen, die sie dann die Schärfe auch des Todes nehmen durch Natur, dass man Gräber und Grabfelder, auch ganze Friedhöfe, mit Leichtigkeit prägt.

06a Atmo: Wald, Vögel

10. O-Ton Eppler:

Wir stehen hier vor der Informationstafel zur Künstlernekropole, die sich am Parkplatz am nördlichen Rand der Stadt Kassel befindet, und hier auf dieser Informationstafel ist der Rundwanderweg eingezeichnet und auch die Standorte der einzelnen Grabmale ist hier vermerkt.

Sprecherin:

Ein Friedhof, der Natur und Kunst miteinander verbindet, liegt mitten im hessischen Habichtswald: Neun Künstler von documenta-Rang haben hier ihr eigenes Grabmal geschaffen; einige von ihnen sind dort schon beerdigt. Der Weg zu den Gräbern ist nicht ausgeschildert, nur ein enger Pfad schlängelt sich durch den wilden Buchenwald, letzte Regentropfen

fallen von den Blättern. Gerold Eppler, Bildhauer und Kurator der Künstlernekropole, bietet hier Führungen an.

Initiator dieses ungewöhnlichen Naturfriedhofs war der Bildhauer und Hochschulprofessor Harry Kramer. Er selbst hat sich hier anonym beisetzen lassen, nur ein Bild an einem Baumstamm erinnert an ihn. Der Titel: Abendtreffen an der Lichtung – Harrys Abschied.

6bAtmo: Wald, Schritte unter den Text oben mischen, führt zum O-Ton hin, da er bei dem O-Ton etwas außer Atem ist.

11. O-Ton: Eppler, Nekropole

Harry Kramer sagte, diese Grabmale sollen hier errichtet werden. Dieses Areal wird ja nicht nur als Friedhof genutzt, sondern dieses Areal wird von Freizeitsportlern genutzt, von Wanderern, von Menschen, die sich in den Wald zurückziehen, um zu entspannen, und die sollen dann auf diese Grabmäler stoßen und können sich dann mit der Kunst beschäftigen, sie können die aber auch ignorieren, also das war seine Idee: wie man diese Kunst in den Alltag wieder zurücküberführt.

Sprecherin:

Harry Kramer hatte in den 80-er Jahren lange für die Realisierung der Künstlernekropole gekämpft. Ihm war wichtig, die restriktiven Vorgaben eines Friedhofs aufzuweichen und Gräber, Kunst und Alltag miteinander zu verbinden. Diese Idee, das eigene Grabmal als Kunstwerk in einem Wald zu inszenieren, war damals umstritten: Kritiker warfen Kramer Dekadenz vor. Aus Protest verzichtete er auf eine eigene Grabstätte und ließ seine Asche an einem anonymen Ort inmitten der Künstlernekropole beisetzen.

Mit diesem Naturfriedhof entstand 1992 der erste Friedwald in Deutschland.

06a Atmo: Wald, Vögel. Steht kurz frei, unter Text ziehen

Sprecherin:

Alle Grabmale sind vielschichtig und auf mehreren Ebenen interpretierbar. Zum Beispiel die Skulptur „Vogeltränke“ des Künstlers Heinrich Brummack: Auf einer großen runden Steinplatte hat sich Regenwasser gesammelt, in dem sich der Wald spiegelt. Sie steht auf zwei steinernen Sarkophagen, die einmal die Urne von Brummack beherbergen sollen. Die Vogeltränke wurde für die Vögel des Waldes geschaffen, sie erinnert aber auch an ein Taufbecken und vereinigt damit die Elemente Geburt, Leben und Tod. Heinrich Brummack hat Skulpturen im öffentlichen Raum geschaffen, ironisch und verspielt sehen einige aus wie überdimensionales Spielzeug: zum Beispiel ein bunter Kreisel auf einer Verkehrsinsel oder ein Hase auf einer Brücke, der angelt. In Anspielung darauf hat der Künstler bereits seine Urne erschaffen: ein liegender vergoldeter Hase, der im Museum für Sepulkralkultur in Kassel zu sehen ist.

12. O-Ton: Eppler:

Dieser goldene Hase sitzt auf einem Rollbrett, das aussieht wie ein Kinderspielzeug, und es gibt auch eine Kordel und einen Holzgriff, mit dem man dieses Objekt dann ziehen kann. Und er wünscht sich, dass dieser Hase, der seine Urne darstellt, mit seiner Asche dann auf diesem Rollbrett in die Künstlernekropole gezogen wird und seinen letzten Standort hier in der Grabstätte findet.

Sprecherin:

Viele der Künstler im Habichtswald haben mit ihrem Werk dem Tod etwas Spielerisches und Leichtes entgegengesetzt: So betritt man auf einer Lichtung durch mehrere Säulen eine quadratische Fläche, die an ein Amphitheater erinnert und die sterblichen Überreste des Architekten Werner Rhunau birgt: Jedes Jahr treffen sich hier Familie und Freunde des Künstlers an dessen Todestag, um in Form eines Reigentanzes seiner zu gedenken.

13. O-Ton: Eppler

Er hat mindestens einmal im Jahr nach Errichtung dieser Grabanlage hier diesen Ort auch aufgesucht und hat sein Begräbniszeremoniell eingeübt. Dieses Zeremoniell wurde in Form eines Schreittanzes geprobt: Die Akteure stellen sich zwischen den Toren auf, gehen aufeinander zu, begrüßen und verabschieden sich im Zentrum, und es wird dann im Reigen getanzt; einmal links um die Grabstätte und einmal rechts um die Grabstätte herum.

07 Atmo: Prinz Gholam (Regieanweisung für den Tanz), steht anfangs frei, dann unter Text ziehen

The body is benced slightly at the waist

the left ellbow is fixed under the left side of the body

the palm of the hand and fingers turn to the sky, fingers relaxed

Sprecherin:

Die Beziehung zwischen Tanz und Tod ist ein uraltes Motiv, das die moderne Choreographie wiederaufnimmt: Bei der diesjährigen documenta tanzte das Performance-Duo Prinz Gholam auf Grabsteinen eines alten stillgelegten Friedhofs in der Kasseler Innenstadt – die Aufführungen waren ausgebucht. Dargestellt wurden Posen antiker Bilder und Skulpturen, die den Tod thematisieren.

14. O-Ton: Eppler

Die Totentanzdarstellungen, die findet man ja in unserem Kulturkreis seit dem ausgehenden Mittelalter sowohl in der Literatur, in der bildenden Kunst und später dann auch in der darstellenden Kunst und vermutlich ist es diese Diskrepanz zwischen dem absoluten Stillstand, für den der Tod steht und dem Ausdruck von Lebendigkeit, dafür steht ja Tanz.

Sprecherin:

Das Museum für Sepulkralkultur, das Gerold Eppler kommissarisch leitet, dokumentiert die Entwicklung des Totentanzes: von einem Aquarell aus dem Spätmittelalter über die kleinen Terrakottafiguren aus dem 19. Jahrhundert bis hin zu Darstellungen auf heutigen Alltagsgegenständen wie Tassen oder Einkaufsbeuteln:

08 Atmo: Skeleton Dance (Filmmusik)

Sprecherin:

Auf einer Bank im Museum drängen sich junge Besucher vor einem Bildschirm. Er zeigt einen Totentanz von Walt Disney als Zeichentrickfilm. Entstanden ist der Skeleton Dance 1929: Zur Geisterstunde steigen die Gerippe aus ihren Gräbern und beginnen klappernd zu tanzen. Ihre Skelette verformen und zerlegen sich im Takt der Musik, Knochen verwandeln sich in Instrumente, eine Rippe wird zum Geigenbogen, der über den Schwanz einer Katze streicht.

15. O-Ton: Eppler

Ich geh mal davon aus, dass das das beliebteste Exponat im Museum für Sepulkralkultur ist, nicht nur, weil es sich um einen Zeichentrickfilm handelt – und die Lizenz verlängern wir jedes Jahr, weil es sehr viele inhaltliche Bezüge gibt zur Darstellung von Totentänzen seit dem Mittelalter bis zur Gegenwart. Und die werden auf humorvolle Weise aufgegriffen und neu interpretiert, und darin zeigt sich, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Gesellschaft die Einstellung zu diesen Motiven verändert hat. Man kann sich diese Motive, die im Mittelalter für Angst und Schrecken gesorgt haben, die kann man sich anschauen und sich amüsieren. Das zeigt, die ursprüngliche Bedeutung ist nicht mehr so präsent als Mahnung, dass man zu Lebzeiten sein Seelenheil verspielen kann, wenn man bestimmte Dinge versäumt, das steht ja hinter dem Totentanzmotiv, wird diese Mahnung nicht mehr ernst genommen.

09 Atmo: Besucher im Museum, steht kurz frei, unter Text ziehen

Sprecherin:

Nicht nur mit dem Skeleton Dance versucht das Museum Themen wie Sterben, Trauer und Bestattung aus einer anderen Perspektive zu zeigen: In seinen hellen, hohen Räumen mit Blick über Kassel finden Kindergeburtstage statt, Bastelnachmittage für Kitas oder eine Sonntags-Matinee zum Thema Todesanzeigen.

Der Höhepunkt des Jahres jedoch ist zweifellos der Tag der Toten, den man in Mexiko zwischen Ende Oktober und Anfang November feiert. Die Idee entstand, weil viele Lateinamerikaner in Kassel leben und arbeiten und einen ihrer wichtigsten Festtage auch hier feiern wollten. Am Día de los Muertos, so glaubt man, kehren die Toten für einige Tage ins Diesseits zurück, um ihre Lieben wiederzusehen. Man empfängt sie mit sogenannten ofrendas:

10. Atmo: Musik: Mexikanisch zum Totenfest

16. O-Ton: Eppler

Diesen ofrendas sind direkt übersetzt: Altäre, es sind Gabentische, die eingerichtet werden für die Toten, von denen man glaubt, dass sie am dia de los muertos ins Diesseits zurückkehren, und wenn sie zurückkehren, sollen sie im Diesseits das vorfinden, was sie sich zu Lebzeiten gewünscht haben und was sie zu Lebzeiten genossen haben. Da wird das Lieblingsessen gekocht und die Lieblingspuros, also die Lieblingszigarren, da wird die Lieblingsmusik gespielt, da steht ein Porträt der Verstorbenen auf dem Altar. Der Altar ist mit Obst, mit Blumen, mit Speisen geschmückt. Natürlich spielen Totenköpfe aus Zucker eine wichtige Rolle, aber auch christliche Motive, und es steht immer eine Waschschiüssel bereit, damit sich die Toten nach ihrer beschwerlichen Reise aus dem Jenseits ins Diesseits ein Stück auch wieder frisch machen können.

Musik hochziehen, unter Text legen

Sprecherin:

Es ist ein fröhliches Fest mit Essen, Tanz und Musik; in Mexiko wird es auf den Friedhöfen gefeiert. Das geht in Kassel nicht – nicht nur, weil bei uns der November kalt und grau ist, sondern weil die Akzeptanz dafür fehlt, so Gernot Eppler. Während des Dia de los Muertos geht der Museumspädagoge in Schulen, an denen Spanisch gelernt wird. Die Schüler gestalten dann Altäre zur Erinnerung an Kinder und Jugendliche, die in dem vergangenen Jahr gestorben sind:

17. O-Ton: Eppler:

Das zeigt, dass Zuwanderer aus ihrer eigenen kulturellen Erfahrung Dinge mitbringen in unseren Kulturbereich, die wir in gewisser Form adaptieren können, um damit natürlich auch unserer Trauer Ausdruck zu geben, mit dem, was wir erlebt haben, umzugehen. Und deshalb ist mir der dia de los muertos so wichtig im Museum für Sepulkralkultur.

Sprecherin:

Gerold Eppler glaubt, dass die Veränderung unserer Trauerrituale auch mit dem Einfluss anderer Kulturen zu tun hat, deren Bestattungsriten oft fröhliche Elemente beinhalten. So zeigt das Museum für Sepulkralkultur einen bunten Sarg in Form eines Hahnes aus Afrika und Filmsequenzen mit Abschiedsritualen als rauschendes Fest. Was in anderen Ländern selbstverständlich ist, würde man bei uns als respektlos oder gar frivol gegenüber den Toten betrachten: In Taiwan zum Beispiel gehören manchmal sogar Striptease-Tänze zu einer Trauerfeier:

18. O-Ton: Eppler (0,38)

Diese Begräbnisstripperinnen, die werden in Taiwan von den Behörden auch nicht gerne gesehen. Es sind Begräbnisfeiern, die vor allem im ländlichen Bereich durchgeführt werden. Es ist so, dass es da nach wie vor die Vorstellung gibt, dass die Verstorbenen als Ahnen aus dem Jenseits das Leben der Nachkommen beeinflussen können, und um Schaden von der Familie abzuwenden, versucht man natürlich alles, um dem Verstorbenen eine Freude zu machen, und wenn der Verstorbene ein Faible hatte für solche Tanzdarbietungen, dann sagt man, na ja gut, dann lassen wir diese Mädchen dann eben auch an der Stange tanzen.

11. Atmo: Leute Friedhof

Sprecherin:

Auf dem Stahnsdorfer Friedhof ist es mittlerweile dunkel geworden. Zwischen den hohen Bäumen leuchtet von weitem das Mausoleum der Industriellenfamilie Caspary; es ist in Rot-, Grün- und Blautönen illuminiert. In dieser Sommernacht können es die Besucher betreten - mit seiner Tempelform, den dorischen Säulen und dem goldenen Mosaik eines der schönsten Grabbauten des Friedhofs. In den Nischen der Wand und in der Gruft stellt die Malerin Frauke Schmidt-Theilig ihre Bilder aus:

19. O-Ton: Frauke Schmidt-Theilig

Wenn man runtergeht in die Gruft, da habe ich zwei Bilder, also den leeren Stuhl und das verlassene Haus, und das sind auch Sujets, die ich genommen habe, die habe ich umgesetzt in Farbe. Und die Frau mit dem Hund, die ist quasi symbolisch fürs Leben, was aber auch verrinnt, deswegen habe ich die Sachen auch teilweise nur angedeutet.

12 Atmo: Gruft

Sprecherin:

Die Gruft blau erleuchtet: Ein quadratischer Raum mit Rundbögen und Säulen, in der Mitte die drei Sarkophage der Familie Caspary. Die sind für Besucher besonders interessant; viele versuchen, einen Blick ins Innere zu erhaschen:

20. O-Ton: Besucher

Der Rippenbogen ist noch zu sehen, die Rippenbögen. Der Kopf ist auch schon weg, da ist schon aufgebrochen, rausgeschnitten, die Knochen rausgenommen, Kopf rausgenommen, da sind schon die Grabräuber da gewesen.

21. O-Ton: Ihlefeldt

Bei den Casparys sind leider die Särge durch Vandalismus stark beschädigt, man kann es nicht vermeiden, dass Menschen dann offensichtlich die Licht-App anmachen und reinschauen, was so nicht gedacht ist. Wir haben bewusst die Särge nicht in Szene gesetzt, sondern das Umfeld beleuchtet.

23. O-Ton Interview Besucher

Ich finde es erstaunlich, was Menschen für einen Aufwand betrieben haben, um ihre Toten in Mausoleen zu erhalten. Diese Mausoleen haben ja enorme Baukosten erzeugt. Die Särge, das ist ja an Prunk überhaupt nicht, das konnte ja nie genug sein bei solchen Leuten, die das gerne wollten. Und es gibt interessante Sachen immer zu entdecken, wir waren schon oft hier und man hat ja nicht immer Gelegenheit, in ein Mausoleum runterzusteigen, und auch diese Verbindung, die Herr Ihlefeldt hier geschaffen hat mit Kunst und Gestaltung, das finde ich ganz toll, es ist immer spannend hier.

13. Atmo: Menschen draußen steht kurz frei, unter Text

Sprecherin:

Das ganze Jahr über gibt es auf dem Stahnsdorfer Friedhof Konzerte. Auch für Kinder werden Führungen angeboten. Alle Einnahmen fließen in den Erhalt des Friedhofs, der längst nicht kostendeckend arbeiten kann. Viele Besucher kommen regelmäßig, einige sind sogar Paten: Sie restaurieren und pflegen ein Grab, um später selbst darin beerdigt zu werden. Seit einiger Zeit gibt es hier keine anonymen Bestattungen mehr, denn es hat sich gezeigt, dass diese den Trauerprozess beeinträchtigen: Oft versuchten Hinterbliebene zu erraten, wo auf einem anonymen Gräberfeld der Verstorbene liegen könnte, um dort Blumen, Kerzen oder Kränze abzulegen – was verboten ist, da es die Pflege des Rasens erschwert.

Vor allem bei Jüngeren hat Olaf Ihlefeldt in Stahnsdorf das Bedürfnis festgestellt, neue Formen von Trauerbewältigung zu praktizieren.

23. O-Ton: Ihlefeld

Gerade wenn es um die Beerdigung eines Kindes geht oder von einem jungen Menschen, die möchten aktiv trauern. Die möchten dann auch am Grab mal sitzen und einen Umtrunk machen, warum denn nicht, die möchten auch am Grab zum Gedenktag mal essen und trinken, warum denn nicht. Wenn man Menschen zu Grabe trägt und sich an die Lebzeit erinnert, dann hat man schöne Gedanken, warum sollen die nur zu Hause ausgelebt werden, die können auch am Grab ausgelebt werden. Und darin unterstütze ich auch Menschen und sage, ja, macht das, nehmt einen Picknickkorb mit, geht ans Grab, setzt Euch ins Grüne und erinnert euch genau in diesem entspannten Umfeld an die Menschen.

Atmo 14: Glocken, evtl. Kreuzblende in Rockabilly oder was Rockiges

Sprecherin:

Auch das Geschäft der Bestatter verändert sich. Individuelle Abschiedsrituale ersetzen heute oft die traditionelle Rolle der Kirchen bei Begräbnissen – vor allem in Großstädten. Deshalb bietet die Berlinerin Claudia Marschner schon lange alternative Bestattungen an. Die

Zeremonien entwickelt sie meist zusammen mit der Familie oder Freunden des Verstorbenen.

24. O-Ton Marschner

Ich hatte neulich eine junge Frau und die ist verstorben im Alter von 34 Jahren, die war Feuerspuckerin, und die lebte halt im autonomen Bereich von Kreuzberg. Und da kamen eben alle Freunde, die sehr rockig aussahen, und der eine hatte ne Bierflasche in seiner Lederjacke und die waren gepierct und tätowiert und der eine hatte so`n bunten Haarkamm auf dem Kopf. Und ich versuche, die nicht zu verbiegen oder zu sagen, sie müssen jetzt einen schwarzen Anzug tragen und die Orgel nehmen, sondern zu fragen, gibt es jemanden in Eurer Freundschaft, der ein Musikinstrument spielen kann, könnt Ihr selbst die Rede halten oder gibt es einen Feuerspucker, einen Kollegen, der auf dem Friedhof vielleicht was machen kann. Dann kam ein Schlagzeuger und dann spielten die so`n bisschen Stray Cats Rockabilly, so`n bisschen Rock`n`Roll, und die Eltern waren auch dabei und eben aus dem Schwarzwald und haben gesagt: Gut, unsere Tochter hat so gelebt, sie hat sich das Leben in Berlin so ausgesucht, wir fahren da auch nicht quer.

Sprecherin:

Dem Dunkel und der Trostlosigkeit des Todes etwas entgegensetzen wollte Claudia Marschner schon vor 21 Jahren, als sie sich als Bestatterin selbstständig machte. Und so findet man bis heute in ihren Geschäftsräumen nur Urnen und Säрге in hellen und bunten Farben, manche wurden von Kindern bemalt oder haben die Form eines Schiffs.

Auf dem Stahnsdorfer Friedhof erzählen einige Ruhestätten ganze Lebensgeschichten: So sieht man auf dem Grab eines Jugendlichen ein Schiff, einen Leuchtturm und sogar ein Fahrrad – Dinge, die er geliebt hat und die ihn über den Tod hinaus begleiten. Auch das digitale Zeitalter ist hier angekommen:

27. O-Ton: Ihlefeldt

Eine junge Dame, die bewusst einen QR-Code angebracht hat, dieser verpixelte schwarz-weiße Code, wo man sich dann mit dem Smartphone einloggen kann. Sie wusste, dass sie sterben wird, sie hat ihre Sterbensgeschichte auch vermittelt, um Menschen, die

todsterbenskrank sind, Mut zu machen, dass auch die letzten Monate und Jahre noch lebenswert sein können. Und da kann man sich, wenn man möchte, dann auch in die Lebensgeschichte, auch in die Sterbensphase einloggen, kann sagen, ich finde das gut, dass Du mir das hier so zeigst und auch vermittelst, auch Mut zu machen auf alles, was da kommt, das sind tausend von Geschichten, die tausende von Gräbern erzählen.

16. Atmo: Leute im Aufbruch

Sprecherin:

Auf dem Stahnsdorfer Friedhof kurz vor 23 Uhr. Die letzte Tanzvorstellung ist vorbei, Besucher gehen über den beleuchteten Hauptweg zum Ausgang. Die Tische vor der Holzkapelle sind noch immer besetzt; man trinkt ein letztes Glas Wein.